

Vom Umgang mit kranken Menschen

Dr. Ellis Huber, Vorstandsvorsitzender des Berufsverbandes der Präventologen e.V.
Nachwort zu „Nicht warum, sondern wofür“ von Barbro Garenfeld, August 2021

Ich lese, lese und kann dieses Buch nicht mehr weglegen. Die Krankheitsgeschichte fesselt, macht nachdenklich und regt auf: Die Erfahrungen der Clara Berg bündeln wie in einem Brennglas die Irrungen und Wirrungen der Medizin im Umgang mit Krebspatientinnen und Krebspatienten. Ärztinnen und Ärzte sehen darin, was wie läuft in der Krankenversorgung und wie sie besser, menschlicher und heilsamer auf ihre Patientinnen und Patienten eingehen können.

Für alle, die mit einer Krebsdiagnose umgehen müssen, sind das geschilderte Erleben und die Kämpfe von Clara Berg wohl eine Offenbarung. Sie dürften sich verstanden, gesehen und in ihrer Lebenssorge unterstützt fühlen. Ich hoffe also, dass dieses Lehrbuch einer beherzten und couragierten Umgangsweise mit Krebs und schwerer Krankheit die Patienten-Arzt-Beziehungen heilsam entwickeln hilft und die Krankheiten des Gesundheitswesens besser verstehen lässt. Barbro Garenfeld beschreibt einen gesundheitsförderlichen Entwicklungsweg für Menschen, die von einer beängstigenden, bedrohlichen und unerwarteten Diagnose aus der Bahn geworfen werden.

Mitten in das normale Leben mit Familie und Beruf bricht ein Ereignis ein, das alles und alle durcheinanderrüttelt, und plötzlich ist nichts mehr wie zuvor. Die Zukunft wird von einer tödlichen Perspektive düster eingetrübt. Ein kleiner Knoten in der Brust übernimmt die Macht und steuert das Alltagshandeln, Gedanken, Gefühle, Ängste und Hoffnungen. Die Krankheit macht hilflos und einsam, produziert Panik und existentielle Unsicherheit. Und die Medizin behandelt die Krankheit nach allen Regeln der modernen Medizin, doch der Mensch bleibt allein mit allem, was die Krankheit mit ihm macht. Mediziner vergessen über die Dienstleistung hinaus, welche Behandlung kranke Menschen benötigen und ersehnen.

Da werden im Beisein der Patientin Befunde flüsternd diskutiert, sorgenvolle Gesichter gemacht und nicht gesprochen. Ärzte legen Entscheidungen fest und das Missbehagen der Patientin gilt nichts. Dabei wissen kundige Ärztinnen und Ärzte schon, dass ein inneres Sensorium die Menschen auch Realitäten spüren lässt, die in die medizinische Entscheidungsfindung einfließen müssten. Mir hat ein Krebspatient, der von seinem Arzt mit einer „barmherzigen Lüge“ vorgegaukelt bekam, dass alles nicht so schlimm wäre, aus seinem inneren Spüren heraus den Tumorbefund beschrieben, den ich aus dem Röntgenbild kannte. Es beunruhigt und quält Menschen, wenn sie über ihre Gefühle nicht sprechen können und sie kein Gehör finden.

Sich selbst zu vertrauen, die eigenen Empfindungen zu respektieren und das zu bekommen, was nach der Diagnose für die betroffene Persönlichkeit stimmig ist, fällt schwer, wenn das Regime der Leitlinien und der medizinischen Routine einfach über die Diagnose gestülpt und apodiktisch umgesetzt wird. Bei einer Brustamputation ist es beispielsweise sehr wichtig, welche persönliche Bedeutung die Brust für die Frau besitzt. Darüber muss gesprochen werden, und zum Glück gibt es überall auch Ärztinnen und Ärzte, die das können. Das schafft Vertrauen und in einer Beziehungssituation voller Vertrauen werden die Selbstheilungskräfte stark und Heilungsprozesse erfolgreicher. Wenn über Todesängste offen gesprochen wird, wenden sich Herz und Verstand wieder dem Leben zu. Ja: Patientinnen und Patienten wollen ernst genommen werden, sie möchten, dass der Arzt, die Ärztin sie kennt, Zeit für sie hat und dass er sie anschaut, wenn er mit ihnen redet. Die Beziehungswerte werden in der Medizin-Maschinerie allzu oft als unbedeutend abgetan.

Ein Freund, den ich achte und verehere, hat sich ein Ärzteleben lang mit Spontanheilungen beschäftigt. Herbert Kappauf begleitete viele krebskranke Menschen. Er hat, wie ich selbst auch, oft erlebt, dass Erkrankungen unerwartete Verläufe nehmen und keiner medizinischen Vorhersage folgen. Spontanremission nennt die Wissenschaft das Phänomen einer plötzlichen Besserung ohne anerkanntes oder erkennbares therapeutisches Zutun. Tumore im Endstadium verschwinden binnen Wochen, chronische, gegen jede Behandlung resistente Entzündungen klingen plötzlich ab, bei Patientinnen oder Patienten mit Multipler Sklerose oder Rheuma bleiben unvermittelt die gefürchteten Schübe aus. „Wunder sind möglich“ heißt das Buch, in dem Herbert Kappauf die Fakten zu Krebsheilungen darlegt, die unerwartet verlaufen: „So wie es keine Krebspersönlichkeit gibt, gibt es

auch keine Spontanremissionspersönlichkeit. Denn jeder Mensch ist einzigartig. Wunder sind zwar nicht machbar – aber man kann sie einladen und man kann eine Menge Hilfreiches für sich tun.“

Clara Berg nimmt ihre Krankheit an und ihr Lebensschiff fest in die Hand, übernimmt das Steuer der Entwicklung. Ihr authentischer Bericht vermittelt Hoffnung und macht Mut. Sie beschreibt eine spannende und realistische Reise durch die Widrigkeiten einer erfolgreichen Krebsbewältigung mit Operationen, Chemotherapie, Bestrahlung und allen medizinischen Prozeduren. Sie verschafft sich Durchblick, gewinnt eigene Handlungsfähigkeiten, entwickelt ihre Resilienz, setzt Prioritäten und stärkt ihre Ressourcen. Sie tut das, was für sie Sinn macht und ihr soziales Netz festigt. Kurz: Die Krankheit gibt ihrem Leben einen neuen Kurs und ihrer Tätigkeit eine neue Bedeutung. Mit kreativer Eigetherapie ergänzt sie die Möglichkeiten der Medizin und erweitert ihre Handlungskompetenzen. Das regt an, bei einer Krebsdiagnose nicht zu verzweifeln und Herr oder Frau seiner selbst zu bleiben.

Krankheiten sind oft Wegweiser für eine Lebenswende. Ich selbst habe als Arzt gelernt, dass positive Patientengeschichten mit einem Zuwachs an Autonomie einhergehen. Nehmen Patientinnen und Patienten die Krankheit zum Anlass, radikal zu sich selbst zu kommen, die inneren Sehnsüchte und Wünsche ernst zu nehmen und das eigene Leben selbstbewusst und selbstwirksam zu gestalten, werden die Prognosen positiv. Also nicht für die Patientinnen und Patienten, sondern mit ihnen in einem produktiven Miteinander gelingen Heilungsprozesse. Ich kann als Arzt nicht heilen, ich kann nur mit dem kranken Menschen zusammen Wege auf tun, die zur Heilung führen. In beeindruckender und begeisternder Weise zeigt Barbro Garenfeld auf, wie wir Krankheiten als Chance nutzen können und handeln lernen. Dieses Buch zu lesen ist heilsam und hilft, die eigenen Wege zur Gesundheit besser zu erkennen: Es ist ein Wegweiser zur Gesundung.